

XXXV.

Öffentliche Spectakel. Vergnügungen.
Spaziergänge.

Die Theater in der Stadt.

Wien zählt fünf Theater, diese sind: das k. k. Hoftheater nächst der Burg, das k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, das k. k. priv. Theater an der Wien, das Leopoldstädter-, und endlich das Josephstädter-Theater.

Das k. k. Theater nächst der Burg, oder das so genannte National-Theater, ist dem Range nach die erste Schaubühne. Als wirkliche Hofbühne ist sie dem Oberstkämmerer-Amte untergeordnet. Director des Hoftheaters ist Se. Excell. Herr Graf Moriz von Dietrichstein, Vice-Director Herr Hofrath Edler von Mosel. Hoffsecretär von Sichthal ist dem ökonomischen Departement vorgesetzt, und Herr Theatersecretär Schreyvogel (unter dem Namen West als Schriftsteller bekannt), besorgt die literarischen Angelegenheiten dieser Bühne. Das Hoftheater nächst der Burg ist ausschließlich dem deutschen Schauspiele gewidmet, und es findet keine andere Gattung von Spectakel dabei Statt. Die Gesellschaft ist zahlreich, und zählt viele ausgezeichnete Künstler. Nächst der Berliner-Bühne behauptet dieses Theater wohl den ersten Rang in Deutschland. Die Namen Koch, Krüger, Koberwein, Korn, Anschütz, Heurteur, Costenoble, Schröder, Löwe ic. verbürgen diese Behauptung zur Genüge.

Nach einer Verordnung Sr. höchstseligen Majestät Kaiser Leopold II. sind sämmtliche Hoffchauspieler nach zehnjähriger Dienstleistung pensionsfähig. Mit 10 Dienstjahren erhalten sie das Drittel, mit 20 Dienstjahren die Hälfte, und nach 40 Dienstjahren den ganzen Betrag ihres Gehaltes als lebenslängliche Pension. Auch die Witwen der k. k. Hoffchauspieler sind durch die Gnade Leopold II. pensionsfähig erklärt worden.

Der k. k. Hoffchauspieler-Gallerie ist bereits unter den Kunstsammlungen Erwähnung gemacht worden.

Außer den Norma-Tagen und den Ferien im Monate Juli wird auf der Hofbühne täglich gespielt. Das Theatergebäude macht Fronte gegen den Michaelsplatz, und schließt sich an die k. k. Burg, an die Winterreitschule und die k. k. Redoutensäle an. Es datirt aus den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia, und das Innere desselben ist weder sehr geräumig noch besonders geschmackvoll. Es zählt zwei Parterre und vier Gallerien, woyon die erste und zweite aus Logen bestehen, die theils jahrweise, theils für den Abend vermiethet sind. Außer diesen gibt es auch noch Parterre-Logen daselbst. Die drei ersten Logen der Gallerie, und die große Mittelloge sind für den allerhöchsten Hof und dessen Suite bestimmt, und mit einer reichen Draperie von rothem Sammt mit Gold geschmückt. Die Sitte erfordert es, und die Wache habenden Polizei- und Militär-Officiere erinnern mit Artigkeit den Fremden, im er-

sten Parterre nur mit abgezogenem Hute zu erscheinen, der Hof sei nun gegenwärtig oder nicht.

Die Verzierungen des Hauses sind weiß und Gold. Die Courtine, Apollo von den Musen umlagert, ist ein ausgezeichnetes Kunstwerk der berühmten Maler Jüger und Abel. Auch ist hier seit Jänner 1825 eine zweite eiserne Courtine angebracht, um für den Fall eines auf der Bühne entstehenden Feuers, dieselbe von dem Schauplatze sogleich gänzlich abzuschließen, und den Zuschauern den Vortheil zu gewähren, sich ohne Übereilung aus dem Schauspielhause entfernen zu können. Eine große Astringlampe erleuchtet den äußern Schauplatz. Der Anfang des Schauspiels ist um 7 Uhr, bei Stücken von größerem Umfange auch um halb 7 Uhr. Das Hervorrufen engagirter Mitglieder ist untersagt: nur bei dem Wiedererscheinen nach einer schweren Krankheit ist solches gestattet. Einer der angestellten Ärzte und Chirurgen muß regelmäßig auf seinem bestimmten Sperrsitze jeden Abend im Hause zugegen sein, um nöthigen Falls Hilfe zu leisten; auch ist ein so genannter Nothkasten mit allen Werkzeugen und Medicamenten vorhanden. Die Feuerlöschanstalten sind vortrefflich.

Die Darstellungen wechseln ab mit Gaben aus allen Zweigen der dramatischen Dichtkunst; doch ist das Drama das vorherrschende Princip dieser Bühne. Übrigens bringt sie Alles, was nur einiger Maßen Bedeutendes in Deutschland erscheint, und mit dem bestehenden Censurgesetze vereinbarlich ist, zur Auf-

führung. Shakespeare's, Schiller's und Goethe's Meisterwerke, Heinrich von Collin's, Adolph Müller's, Adam Öhlenschlägers, Grillparzer's und Houwald's Schöpfungen verschwinden nie vom Repertoire, und wechseln mit Schröder's, Jünger's, Ifland's, Kokebue's, Biegler's und Weiffenthurn's vorzüglichsten Stücken ab.

Im k. k. Hoftheater nächst der Burg sind die Preise der Plätze folgende:

	G. M.		W. W.	
Eine Loge	5 fl.	—	12 fl.	30 fr.
Eintritt in's erste Parterre	1 =	=	2 =	30 =
Gesperrter Sitz daselbst	1 =	24 fr.	3 =	30 =
Eintritt in den dritten Stock	= =	36 =	1 =	30 =
Ein gesperrter Sitz daselbst	= =	48 =	2 =	= =
Der Eintritt in's 2te Parterre	= =	30 =	1 =	15 =
Der Eintritt in den 4. Stock	= =	20 =	= =	50 =

Bis zum Anfange des Schauspieles wird die Entrée zurück erstattet, im Falle man sich entfernen will; nach aufgezogener Courtine aber findet keine Rückgabe des Leggeldes mehr Statt. In der Regel wird die Casse nach 5 Uhr eröffnet, und bleibt es bis zu Anfang des letzten Aufzuges.

Das k. k. Theater nächst dem Kärnthnerthore. In architektonischer Beziehung zeichnet sich dasselbe gar nicht aus, ob es gleich größer als das Burgtheater ist. Es entstand im Jahre 1763, nachdem ein früher auf gleicher Stelle gestandenes Schauspielhaus in einer Nacht (am 3. November 1761) abgebrannt war. Vor einigen Jahren ward

es renovirt, und eine sehr zweckmäßige Erweiterung und bessere Einrichtung des Orchesters vorgenommen. Das Haus hat ein Parterre mit einer erhöhten Abtheilung, und fünf Stockwerke, wovon die beyden ersten, wie im Burgtheater, ganz aus Logen bestehen.

Diesem Theater, welches bisher für Opern und Ballette bestimmt, und seit erstem December 1821 an Dominik Barbaja verpachtet war, der hier ausgezeichnete italienische Opern zur Aufführung brachte, stehen bedeutende Veränderungen bevor, und es ist demnach seit einiger Zeit verschlossen.

Die Vorstadt-Theater.

Das k. k. privilegirte Theater an der Wien ist das größte und schönste Schauspielhaus der Kaiserstadt. Der Schauspiel-Director Schikaneder fing den Bau desselben im Jahre 1797 an, und vollendete ihn im Jahre 1800. Das Theatergebäude ist sehr groß, und wurde durch den Baumeister Jäger in einem edlen Style aufgeführt. Man zählt es gegenwärtig den schönsten in Europa bei. Das Vordergebäude ist zu Wohnungen bestimmt; im Mittelgebäude befindet sich der eigentliche Schauplatz und die Bühne, im Hintergebäude aber die Probesäle, Garderoben, das Cassen- und Ökonomie-Bureau und mehrere Wohnungen nebst der Musikschule, von der schon früher die Rede war. Die Bühne selbst gehört zu den breitesten und tiefsten von Deutschland. Nach hinten zu kann ein gro-

ses Thor auf die Straße eröffnet werden, wodurch Cavallerie = Einzüge u. dgl. Statt finden können. Bey großen Spectakelstücken faßt die Bühne oft mehr als 500 Menschen und über 50 Pferde.

Die Verzierungen des äußern Schauplazes sind blau mit Silber, und äußerst geschmackvoll. Es faßt zwei Parterre, vier Gallerien, und hat 8 Parterre = Logen und 10 Logen im ersten Stockwerke. Die Loge für den allerhöchsten Hof befindet sich auf der ersten Gallerie rechts an der Bühne; sie ist mit rothem Sammt geschmückt, und reich mit Gold verziert. Der Hofloge gegenüber ist die Loge des gegenwärtigen Eigenthümers, Sr. Excellenz des Grafen Ferdinand von Palffy, welcher im Theatergebäude seine Wohnung hat. Das Innere und das Äußere dieses Gebäudes wurde vor einigen Jahren erneuert, und mit einem Kostenaufwande von mehr als 100,000 fl. W. W. verschiedene neue Verbesserungen, und ganz neue Bauten daran vorgenommen. So ward der Bogen, welcher den hintern Theil der Bühne gar sehr verengte, ganz weggerissen, und neue Probefäle und Garderoben angelegt. Auch diesem Theater steht eine bedeutende Veränderung bevor, weshwegen dasselbe ebenfalls auf einige Zeit geschlossen ist.

Das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt No. 511, wurde von einem Herrn von Marinelli erbaut, und ist noch fortwährend das Eigenthum seiner Erben. Man gab Anfangs bloß niedrig = komische, meistens extemporirte Stücke, ging

aber bald zu regelmäßigen Lustspielen, besonders Feenmärchen, Ritter- und Geistergeschichten über, in denen ein Herr Laroche, als Schildknappe Casperle, das Zwerchfell des Wiener- Publicums erschütterte. Von diesem Lektorn erhielt das Theater im Munde des Volkes den Zunamen „beim Casperl,“ der ihm auch zum Theile jetzt noch anklebt, obgleich diese Periode sammt ihrer komischen Maske längst verschwunden ist.

Dieses Theater ist gegenwärtig noch in Hinsicht des Volks-Spectakels, dem es vorzugsweise gewidmet ist, eine dieser Hauptstadt ganz eigenthümliche, auch den Fremden sehr interessante Anstalt. So wie vor langen Jahren die in diesem Theater heimische Donau-Nixe an die Ufer der Saale und der Spree verpflanzt ward; so verbreiteten sich, ihres echt komischen Gehalts wegen, in unsern Tagen die Possen: die falsche Prima Donna, die Bürger in Wien und dgl. durch ganz Deutschland, und wurden den Eigenthümlichkeiten jeder Provinz angepaßt. Der Paraplui-Macher Staberl ist gleichsam eine stehende Maske der deutschen Posse geworden. Das Gebiet des niedern Lustspieles und der satyrischen Posse ist dem Leopoldstädter-Theater in ganz Deutschland vorzugsweise eigen, und es wird in dieser Hinsicht von keinem andern erreicht, geschweige denn überboten.

Das Gebäude des Leopoldstädter-Theaters ist nicht von großem Umfange. Es faßt außer einigen Wohnungen die Bühne und den Schauplatz, welcher aus einem Parterre und drei Gallerien besteht.

Die Preise der Plätze sind gegenwärtig folgende:

Eine Loge	8 fl. — kr. W. W.
Parterre und erste Gallerie	1 = = = = =
Ein gesperrter Sitz daselbst	1 = 30 = = =
Zweite Gallerie	= = 36 = = =
Ein gesperrter Sitz daselbst	1 = = = = =
Dritte Gallerie	= = 18 = = =

Billets für Logen und gesperrte Sitze sind von 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags im Schauspielhause selbst und in Benko's Kaffeehaus auf dem Stephansplatz zu haben.

Provisorischer Director dieses Theaters ist gegenwärtig (da der eigentliche Pächter, Herr Huber, in Concurſ verfiel, und das Geschäft bis zu Ende der Pachtzeit auf Rechnung der Masse verwaltet wird) Herr Johann Sartori, der Senior dieser Bühne. Die Regie besteht aus mehreren Schauspielern.

Die Gattungen der auf dieser Bühne dargestellten Spectakel sind: Lust- und Schauspiele, auch Pantomimen. Das niedere Lustspiel, die Posse und Pantomimen werden hier sehr gut ausgeführt. Dieses Theater besitzt einen seltenen Verein komischer Schauspieler von ausgezeichneten Talenten: die H. Ignaz Schuster, Raimund, Korntheuer, Lang, und die Damen Mlle. Ennöckl (eine auch in höhern Lust- und Schauspielen gewandte Künstlerin), Krones u. c. treten stets mit großem Beifall auf.

Auch die Pantomime besitzt an den H. Rainoldi, Brinke, Schadešky u. a. m. ausgezeichnete Mitglieder. Die Pantomimen selbst sind meist von Rai-

noldi's Erfindung, der auch ein ausgezeichnetes mimisches Talent im Fache der alten Chevaliers besitzt. Die Maschinerie dieses Spectakels zeichnet sich durch große Genauigkeit aus.

Die Dichter, welche für diese Bühne schreiben, zeichnen sich ebenfalls durch anerkannte Talente aus. Bäuerle's falsche Prima Donna, Faust's Mantel, die Bürger in Wien, Uline, oder: Wien in einem andern Welttheile 2c., Meisl's Gespenst auf der Bastei, die Fee aus Frankreich 2c. gaben den Komikern Schuster und Raimund den ausgezeichnetsten Wirkungskreis zur Entfaltung ihrer Kunst, und haben diesem Hause die ergiebigsten Einnahmenverschafft.

Capellmeister ist Herr Müller, ein wackerer Tonsetzer. Das Orchester aber ist unbedeutend.

Dieses Theater hat sich stets eines zahlreichen Besuches, selbst von Fremden, zu erfreuen. Der Anfang des Spectakels ist um 7 Uhr. Die Casse wird um 5 Uhr eröffnet. Auch hier wird nach aufgezo- genem Vorhange das Leggeld nicht mehr zurück gegeben.

Das k. k. priv. Theater in der Josephstadt, Kaiserstraße Nr. 102, wurde am 2. November 1788 von dem Schauspiel-Director Carl Mayer zum ersten Male eröffnet, und war bisher das unbedeutendste Theater Wien's, sowohl in Betreff seiner Bauart, als auch in Rücksicht auf die hier gegebenen Darstellungen. Nachdem es in diesem Zustande über 33 Jahre verblieben war, wurde das Gebäude im Jahre 1822 niedergerissen, und an dessen Stelle auf Kosten des Hausinhabers und Gast-

wirths, Herrn Reischel, ein ganz neues Schauspielhaus aufgeführt, das Eleganz mit Sicherheit und Bequemlichkeit vereinigt. Der Bau kostete über 40,000 fl. C. M., und wurde durch den Baumeister Herrn Hildwein, und den Zimmermeister Herrn Wisgril geführt, das Podium aber nach Angabe des berühmten Maschinisten Herrn Koller gefertigt. Obgleich dieses Schauspielhaus nach einem verkleinerten Maßstabe aufgeführt worden ist, so dürfte es doch durch seine angenehmen Verhältnisse und durch seine äußerst geschmackvolle Decorirung unter die heitersten Bühnen Deutschlands gehören. Die innere Ausschmückung, ganz im Geschmacke des Theaters an der Wien, grau und hellblau mit Silber, verdankt man dem Erfindungsgeiste des verdienstvollen Architekten Herrn von Kornhäusel. Das Äußere der ersten Gallerie ist mit mythologischen Arabesken, Grau in Grau, verziert. Zur linken Seite des äußern Schauplatzes befindet sich die sehr geschmackvoll drapirte Hofloge. Das Schauspielhaus hat drei Gallerien, und zählt 14 vortheilhaft angebrachte Logen, und 400 Sperrsitze. Im Hintergrunde des ersten erhebt sich ein zweites Parterre. Das Ganze wird durch eine Astrallampe magisch erleuchtet; eben so ist für den Zutritt der frischen Luft mehrfach gesorgt. Die Ein- und Ausgänge sind geräumig; auch fehlt es nicht an Credenzen, Blitzableitern und geruchlosen Senkgruben.

Herr Hensler, seit vielen Jahren als Director der Badner- und Preßburger-Bühnen rühmlich

bekannt, hatte die innere Einrichtung des Theaters und Podiums zu bestreiten. Er unterstützte den Erbauer mit Rath und That, und nur so ward es möglich, daß dieses schöne und elegante Schauspielhaus schon den 3. October 1822, am Vorabend des Namensfestes Kaiser Franz I., dem Publicum mit Feierlichkeit eröffnet werden konnte. Herrn Hensler's Gesellschaft berechtigte schon bei dieser ersten Vorstellung zu den schönsten Hoffnungen, und die spätern Leistungen widersprachen diesen Erwartungen keineswegs. In den Sommermonaten des Jahres 1825, wo das Theater beim Kärnthnerthore nach dem Abgange des italienischen und deutschen Opernpersonales verschlossen war, gab diese Gesellschaft sogar eine Reihe von Vorstellungen in diesem Locale und zwar mit vielem Beifalle.

Das Orchester an diesem Theater ist gut besetzt; Capellmeister ist Herr Gläser, Theaterdichter Herr Meisl.

Die Eintrittspreise sind gegenwärtig:

Für eine große Loge . . .	12 fl. — fr. W. W.
Für eine kleine Loge . . .	8 = = = =
Erstes Parterre und erste Gall.	1 = = = =
Gesperrrter Sitz daselbst und auf der ersten Gallerie . . .	1 = 30 = = =
Zweite Gallerie	= = 36 = = =
Ein gesperrrter Sitz daselbst .	1 = = = =
Dritte Gallerie	= = 18 = = =

Billets für gesperrrte Sitze und Logen sind Vormittags von 9 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr in

der Stadt im ehemaligen Tarronischen Kaffehause zu haben. Der Anfang des Theaters ist um 7 Uhr. Nach aufgezogenem Vorhange wird hier das Leggeld ebenfalls nicht mehr zurück erstattet. Bei dem neuen Bau des Theaters wurden zu dem schon früher bestandenen Eingangsthore in der Kaiserstraße, wohin fortwährend die Zufahrt geschehen kann, noch zwei neue Thore in der Piaristengasse errichtet, die jedoch ausschließend für die Besitzer der Logen und Sperrsitze des Parterre's links, und der ersten Gallerie, so wie auch zur alleinigen Abfahrt bestimmt sind. Die leeren Wagen haben sich daher immer auf dem Piaristenplatze aufzustellen.

Die Redoute.

In jenem Flügel der kaiserlichen Burg, welcher die eine Seite des Josephsplatzes einschließt, sind die zwei Redouten-Säle, wovon der eine ungeheuer groß, der andere aber etwas kleiner ist. Beide Säle wurden vor einigen Jahren neu decorirt, und gehören zu den schönsten in Deutschland. Die Redouten fangen nach dem Neujahre an, und dauern bis zum letzten Fastnachtstag. Die Säle werden um 9 Uhr Abends geöffnet. Sie sind mit Wachs beleuchtet und in jedem ist ein besonderes Orchester, das abwechselnd Menuets und deutsche Tänze spielt. Die Musik endet um 6 Uhr Morgens des darauf folgenden Tages, am Fastnachtsdinstag aber schon um Mitternacht.

Die Redoute ist der einzige öffentliche Ort, wo

es erlaubt ist, in Maske zu erscheinen. In vorigen Zeiten war sie auch sehr glänzend; sie wurde nur von den gebildeteren Ständen besucht; man sah viele und niedliche Masken; auch wurden mitunter artige Gesellschaftstänze aufgeführt. Seit einigen Jahren erscheint fast Niemand mehr in Maske; es wird nicht mehr getanzt, die Gesellschaft ist sehr gemischt, und die Zahl der Besuchenden geringe. Man kann im ganzen Carneval eigentlich nur drei gewisse Tage annehmen, an welchen der Fremde diesen Besichtigungsort in seiner vormaligen Herrlichkeit erblickt. Diese sind: der dritte Sonntag des Carnevals, der so genannte fette Donnerstag, und der Fastnacht = Dinstag. An diesen Tagen wird die Redoute gewöhnlich von 3 bis 5000 Menschen besucht. Männliche elegante Masken sind sehr selten, dagegen erscheint das weibliche Geschlecht noch oft in sehr reizenden Verkleidungen.

Neben den Redouten-Sälen sind besondere Zimmer, wo man die ganze Nacht hindurch die gewöhnlichen Erfrischungen, auch warme Speisen, um bestimmte Preise haben kann. Der kleine k. k. Redouten = Saal ist auch das gewöhnliche Locale, in welchem fremde Virtuosen ihre musikalischen Akademien abzuhalten pflegen. Sie verstehen sich dann über die Bedingungen mit der Administration; ein Gleiches gilt auch von Gesellschaften des hohen Adels oder des reichen Mittelstandes, welche dieses Locale während der Carnevalszeit zu Reunions, Bällen oder

Tafeln benützen wollen. Überdieß wird der kleine Redoutensaal auch zu Proben der Ballette verwendet.

Das Ballhaus.

Es ist auf dem Ballhausplatze hinter der kaiserlichen Burg, und sowohl zum Ballspiel eingerichtet, als auch mit Billards versehen. Standespersonen, auch andere rechtliche und ordentlich angekleidete Männer, sowohl Einheimische als Fremde, welche sich mit diesen Spielen eine gesunde Leibesbewegung oder Unterhaltung verschaffen wollen, können es zu allen Stunden des Tages besuchen.

Tanzsäle. Hausbälle.

In der Stadt sind nur zwei öffentliche Tanzsäle: beim römischen Kaiser auf der Freiong, und auf der so genannten Mehlgrube am neuen Markt. Beide werden sehr stark besucht. Beim römischen Kaiser werden öfters so genannte Gesellschaftsbälle abgehalten, wo nur ein gewähltes Publicum gegen besondere Billets Zutritt findet. Mehrentheils sind es geschlossene Gesellschaften, und die Zahl der Personen beschränkt. Die übrigen Tanzsäle sind alle in den Vorstädten, als: die Säle beim Mondschein nächst der Karlskirche; beim Sperl in der Leopoldstadt; beim Bock auf der Wieden; beim grünen Thor auf der Landstraße; beim Schwan in der Rosau; der Apollo-Saal auf dem Schottenfelde in der Zieglergasse No. 113, u. s. w. Während der Carnevals-Zeit werden auch beim Sperl in der Leopold-

stadt Gesellschaftsbälle gegeben, in denen man beinahe durchgängig die gewählteste Gesellschaft findet. Diese Tanzsäle werden überhaupt von den bürgerlichen Classen sehr häufig besucht; die Eigenthümer geben im Herbst, Winter und Frühjahr alle Sonntage und Festtage Musik darin, und bedienen die Gäste auch mit Speise und Trank.

Hausbälle und so genannte Picknicks kann Jedermann nach Belieben in seiner eigenen Wohnung geben; doch muß er es vorläufig der Polizeidirection anzeigen, von derselben einen Erlaubnißschein erhalten, und eine gewisse Taxe für jeden Musikanten zum Musik-Impostamt, in der Wipplingerstraße No. 385, entrichten. Seitdem die Redoute minder zahlreich besucht wird, scheinen die Hausbälle von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme zu kommen. Es gibt viele Familien, bei denen regelmäßig jährlich in der Carnivals-Zeit solche Haus-Unterhaltungen veranstaltet werden, wozu aber nur die nächsten Verwandten und Freunde eingeladen sind, und von welchen gelegentlich solche Einladungen erwidert werden. Die Jugend ergeht sich hier bei Musik und Tanz, und das Alter an den Freuden der Tafel und des Spieltisches. Manche andere Familie hingegen nimmt es nicht so genau bei ihren Hausbällen und erlaubt den Zutritt auch unbekanntem Freunden ihrer Freunde und selbst Fremden, um entweder eine gewisse vorher bestimmte Anzahl von Tänzern und Gästen zu erhalten, oder aber den Ball überhaupt glänzender zu machen. Der gastfreie, joviale und fröhliche

Charakter der Wiener zeigt sich bei solchen Hausbällen von seiner liebenswürdigsten Seite.

C o n c e r t e.

Concerte von durchreisenden und auch hiesigen Künstlern werden theils im Redouten-Saal, theils im landständischen Saale in der Herrngasse, bisweilen auch in dem geräumigen Saale des Gasthauses zum römischen Kaiser, auf der Freitung, gegeben. Die Eintrittskarte ist gewöhnlich zu 3 bis 5 fl. W. W. Vorzüglich zeichnet sich hier das Concert spirituel aus. Ein Verein von Künstlern und Dilettanten nemlich, bringt unter der Leitung des geschätzten Tonkünstlers Püringer die berühmtesten Meisterwerke, z. B. Symphonien, Messen, Requiem's, Chöre u. dgl. zur Aufführung. Theater-Musik und Concertstücke für einzelne Instrumente sind ganz ausgeschlossen. Man abonnirt auf eine festgesetzte Anzahl Concerte, welche während der Wintermonate gewöhnlich im niederösterreich. Landhaus = Saale gegeben werden.

F e u e r w e r k e.

Der Kunst- und Lustfeuerwerker Stuver erhielt 1777 den noch im Prater bestehenden Feuerwerksplatz, sammt einem Privilegium, Feuerwerke zur Unterhaltung des Publicums abzubrennen. Sein erstes gab er am 23. Mai desselben Jahres. Seitdem werden vom Monate Mai bis September jährlich vier bis fünf abgebrannt. Auf gedachtem Schauplatze

steht ein großes Gerüste, an welchem die Decorationen dieses Spectakels befestigt werden; dem Gerüste gegenüber ist ein kleines Amphitheater für die vornehmern und reichern Zuschauer, der ganze Platz zwischen Beiden aber für das große Publicum bestimmt.

Das Feuerwerk hat gewöhnlich sechs bis acht Fronten oder Decorationen, die in kleinen Zwischenräumen, eine nach der andern, abgebrannt werden. Diese Decorationen stellen auf eine niedliche Art Gärten, Haine, Tempel, Grotten, Palläste, Städte, Wasserfälle, Blumenbeete, Festungen, Seehäfen u. s. w. vor. Das Ende macht immer eine heftige Kanonade. Der Anfang ist mit Ende des Tages, und die ganze Vorstellung dauert gegen drei Viertelstunden.

An den Feuerwerkstagen ist immer viel schöne Welt im Prater; man macht vorher einen Spaziergang daselbst; mit einbrechender Dämmerung geschehen zwei Signal = Schüsse, um die zerstreuten Zuschauer zu sammeln; nach dem dritten Signal = Schuß fängt die Vorstellung an. Es sind manchmal 5 bis 6000 Menschen gegenwärtig.

Abendgesellschaften.

Eine von den willkommensten Vergnügungen dieser Stadt sind die Abendgesellschaften. Sie werden vom höchsten Adel an, durch alle Classen herunter, bis zum wohlhabenden Bürger gegeben. Sie sind hauptsächlich in den Wintermonaten gewöhn-

lich, vom November an bis zu Ende der Fasten; weniger in den Sommermonaten, weil viele Familien dann auf das Land ziehen, und die in der Stadt lebenden dann gern einen Spaziergang in der kühleren Abendluft machen. Im Winter fangen sie um 8, im Sommer um 9 Uhr an, und dauern bis um 11 Uhr und auch noch länger.

In einigen Häusern gibt man sie drei Mal die Woche, in andern zwei Mal, auch wohl nur alle 14 Tage Ein Mal; in sehr wenigen alle Tage. Die Unterhaltung dabei ist verschieden: in einigen muß Alles spielen, in andern spielt, wer will, in einigen wird Musik gemacht, in andern getanzt; wieder in andern vertreibt man den Abend bloß mit freundschaftlichem Gespräche. Alle diese Gesellschaften sind gemischt; es erscheinen Witwen, Frauen und Mädchen dabei, und von Männern aus allen Ständen: Beamte, Geistliche, Gelehrte, Soldaten, Künstler, Bürger u. s. w.; die Gesellschaften vom höhern Adel ausgenommen, wo man bloß mit seines Gleichen umgeht. Seit einigen Jahren hat man auch an so genannten declamatorischen Abendunterhaltungen vielen Geschmack gefunden, sie scheinen jedoch etwas seltener zu werden.

Für einen Fremden sind die Abendgesellschaften eine angenehme und nützliche Aushilfe. Er lernt mit Einem Male viele Leute kennen; nur muß er sich durch einen schon bekannten Mann darin aufführen lassen, dann hat er für immer den Zutritt, und wird durch diese Gelegenheit auch in mehrere andere Häuser eingeführt.

Der kaufmännische Verein.

Nach dem Beispiele der größern, Handel treibenden, europäischen Städte haben die ansehnlichsten Mitglieder des hiesigen Handelsstandes, mit Bewilligung der Landesregierung, im Jahre 1819 diesen Verein gegründet. — Seine Bestimmung ist: durch eine gemeinsame tägliche Zusammenkunft theils sich über ihre Geschäfte zu besprechen, theils in gewählter Gesellschaft sich zu unterhalten, und den Fremden dieses Standes die gewünschten Bekanntschaften zu erleichtern. — Die Gesellschaft wurde durch Einhundert Mitglieder aus den hiesigen Handels-Gremien, aus den Fabriks-Inhabern, Notarien und Sensalen begründet. Sie hat Directoren und Ausschüsse, und ihre ganze Organisation ist durch gedruckte Statuten bestimmt. Minderjährige, gerichtlich erklärte Verschwender, und Leute, die in Concurc oder Criminalstrafe verfallen sind, oder einst waren, können nie Mitglieder werden. — Außer den obgedachten, zum Handelsstande gehörigen, Gliedern, können auch Staatsbeamte, Gelehrte und Künstler durch ausgetheilte Ehrenkarten in die Gesellschaft eintreten. — Fremde werden durch Mitglieder eingeführt, die für denselben gesetzliches Betragen bürgen. — Die Unterhaltungen bestehen in freundschaftlichen Gesprächen, im Genuß erlaubter Spiele, in der Lectüre von Zeitungen und Zeitschriften, in Erfrischungen und Gastmälern, die ein eigener Traiteur besorgt. — Die Einkünfte der Gesellschaft bestehen in den jährlichen Einlagen der Gründer, in

den Eintrittsgebühren der Fremden, und in den Spielgeldern. — Jeder Fremde löst die Eintrittskarte für den ersten Monat mit 1 fl. E. M., bezahlt aber für den fernern Eintritt jedes Monat 10 fl. E. M. — Der Versammlungsort ist auf dem Bauernmarkt Nro. 587 im ersten Stock.

Spaziergänge.

Der lebenslustige Wiener ist stets geneigt, wenn ihn nicht wichtige Geschäfte abhalten, jeden schönen Morgen, jeden freundlichen Abend im Freien zuzubringen, und hierzu bietet ihm seine Vaterstadt und ihre schöne Umgegend gar viele der anmuthigsten Plätze.

Die Orte innerhalb der Linie, welche am meisten besucht werden, sind: die Basteien, der Volksgarten, das Glacis (besonders der Platz bei der Mineralwasser = Curanstalt, gemeinhin Pelikanplatz genannt), der Graben, der Hof, der Prater, der Augarten, die Brigitten = Aue, das Belvedere, der fürstlich Schwarzenberg'sche und der fürstlich Liechtenstein'sche Garten; der vielen reizenden und malerischen Gegenden und schönen Lustschlösser in der Nähe von Wien gar nicht zu gedenken.

Die Basteien und der Volksgarten (siehe Seite 122) werden besonders stark an den heißen Sommerabenden, und zur Frühlings- und Herbstzeit auch bei Tage, besonders aber in den Morgenstunden besucht. Auf den Basteien sind auch die gewöhnlichen Unterhaltungsplätze der Kinder, weil sie

hier, vor Pferden und Wagen vollkommen gesichert, frische Luft genießen können. Doch finden sie sich auch häufig auf den vom Staube befreiten Grasplätzen des Glacis ein, und zwar auf dem Theile, welcher zwischen dem Kärnthnerthore und dem Stubenthore liegt. Dieß ist auch jene Seite, welche von der schönen Welt am meisten besucht wird. (Siehe Seite 176 und 249.)

Der Hof, einer der größten Plätze der Stadt, ist ein Lieblings-Aufenthalt des Volks und der Kinder, wegen der türkischen Musik, welche dort in den Sommermonaten Abends wöchentlich drei bis vier Mal vor der Hauptwache, von den hier garnisierenden Regiments-Banden gegeben wird.

Der Graben (siehe Seite 50) ist der beliebteste Spaziergang der Wiener, und Herr D. z. Wertheim, in seiner medicinischen Topographie von Wien, macht nicht ohne Grund hierüber die Bemerkung: „Er hat die Neigung unserer Einwohner gewonnen, ohne sie im Grunde, wie dieses auch in andern Hinsichten ziemlich oft geschieht, zu verdienen; denn durch die vielen Menschen, die keinen hinlänglichen Raum da finden, wird man unaufhörlich gedrängt und gestoßen, und die zu allen Stunden ungeheure Zahl vorüber rasselnder Wagen machen ihn nichts weniger, als zu einem ruhigen, gefahrlosen Spaziergange geeignet.“ Am stärksten ist hier das Gedränge an Sonn- und Feiertagen zwischen 11 und 2 Uhr Mittags. Nicht minder fleißig besucht ist der Kohlmarkt, die Straße gegen die k. k. Hofburg zu,